

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt Vierteljährl. M. 1.35  
monatl. 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr Viertelj. M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellgeld 20 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meisterr.,  
Enzklösterle u.

während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnanzelle.  
Keramen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Abonnements  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

27. Jahrg.

Nr. 153.

Dienstag, den 5. Juli 1910.

### Sommerfest der Volkspartei.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat am heutigen Sonntag ihr erstes Sommerfest in Leonberg abgehalten. Trotz des zu Beginn zweifelhaften Wetters und trotz des Sängersfestes in Heilbronn war der Besuch ein erfreulich starker. Die Stadt Leonberg hatte reichlichen Schmuck angelegt: nicht nur die Hauptstraße, sondern auch die seitlich gelegenen, prangten in festlichen Farben, unter denen das Schwarz-Rot-Gold die Hauptrolle spielte. Vormittags 10 Uhr fand im Löwenaal eine Vertrauensmännerversammlung statt, die sich mit der Lage im 4. Reichstagswahlkreis beschäftigte. Die Tagung war aus allen Teilen des Bezirkes stark besucht, und aus dem Munde aller Redner klang froher Kampfesmut. Alles war der Ansicht, daß bei den kommenden Reichstagswahlen die Volkspartei sich mit Entschiedenheit an die Spitze der Parteien zu stellen habe. Als Kandidat für den 4. Wahlkreis wurde ein- stimmig und unter brausendem Beifall Landtagsabgeordneter Dr. Eisele aufgestellt. Dr. Eisele hat die Kandidatur angenommen; sie wird durchweg als sehr aussichtsreich bezeichnet, denn Dr. Eisele ist als Bahlinger ein Angehöriger des Bezirkes und hat sich im Landtag als eine für die Partei sehr wertvolle Arbeitskraft erwiesen. Nach der Vertrauensmännerversammlung fand gegen 12 Uhr im Maurer'schen Saale das Festessen statt. Hierbei wurden Ansprachen gehalten von Gemeindevater Reichert-Leonberg, Privatier Reif-Stuttgart, Höfer-Walbenberg, Profurist Zig-Stuttgart, Frl. Springer-Stuttgart, Heindel-Cannstatt und Prof. Hoffmann-Stuttgart. Nachmittags wurde auf dem herrlich gelegenen Engelberg eine große öffentliche Volksversammlung abgehalten. Im Festzug ging vom Bahnhof aus durch die Straßen der Stadt nach der Anhöhe. Hier war ein kleiner Volksfestplatz geschaffen. Die Menschenmenge mag auf 1500 Personen zu schätzen gewesen sein. Nachdem der Liederkreis Leonberg ein Lied gesungen hatte, gab Stadtschultheiß Roth der Freude darüber Ausdruck, daß das Fest der Volkspartei in Leonberg abgehalten wurde. Er biete herzlichen Gruß und Willkommen nicht nur seitens der Bevölkerung, sondern auch namens der Stadtverwaltung. Mit einem Hoch auf die lieben werten Gäste, schloß Stadtschultheiß Roth seine Ansprache. Postassistent Straile sprach den herzlichen Willkommensgruß seitens der volksparteilichen Ortsgruppe Leonberg aus. Als I. Festredner betrat die schön geschmückte Tribüne Land-

tagsabgeordneter Eisele, der am Vormittag aufgestellte Reichstagskandidat. Er gab den Bericht über die Landespolitik im letzten Jahr.

Er führte aus: Vorbei ist die Begeisterung, die die Reichstagswahlen vom Januar 1907 darüber ausgelöst haben, daß die unerträglich gewordene Allmacht des internationalen, ultramontanen Zentrums endlich einmal gebrochen war. Wie von einem Apdruak befreit, atmete man damals aus, daß die ungelige Zwingsherrschaft des politischen Ultramontanismus zertrümmert am Boden lag. Und heute sitzt das Zentrum wieder fester als je im Sattel. Die Konservativen hatten ihm dazu verholfen, die evangelischen Konservativen, die Anspruch darauf machen, die patentierten Hüter und Vertreter des Evang. Glaubens zu sein, welche ihren evangelischen Glauben um schändlichen Mammons willen, um ein Linsengerüch verkauft und verschachert haben, und der Lohn dafür ist ihnen nicht lange darauf geworden. Sie mußten sich den Peitschenhieb, den der Heilige Vater in seiner neuesten Enzyklika gerade ihnen mit brutaler Deutlichkeit ins Gesicht verfeuert hat, gefallen lassen, ohne daß sie viel Ehr- und Schamgefühl besessen hätten, in politischer Beziehung die Konsequenzen daraus zu ziehen. (Sehr richtig!) So ist es im Reiche; so ist es aber auch im Lande. Auch in unserem württ. Landtag hat sich die Seelenharmonie, die Zentrum und Konservative verbindet, in fast allen wichtigen Fragen deutlich geöffnet. So ist es unsere Pflicht, mit allem Nachdruck gegen die Konservativen — oder wie sie bei uns heißen — den Bauernbund — den Kampf zu führen. Wir erbliden in dem Bauernbund und dem ihm so eng verbundenen Zentrum den größten Feind für eine gesunde, fortschrittliche Entwicklung unseres Landes. (Zustimmung!) Wir haben vom wirtschaftlichen Standpunkt aus prinzipiell nichts dagegen einzuwenden, wenn sich auch unsere Bauern zusammenfinden, um ihre Interessen zu wahren, wenn sie Interessenspolitik in diesem Sinne treiben. Aber ich frage: Was hat die Vertretung der bäuerlichen landwirtschaftlichen Interessen unseres Landes mit dem politischen Programm der pfälzischen Konservativen zu tun? Die Landwirte haben in unseren Kreisen dieselben Sympathien und dieselben Götter, wie bei denen, die sich gewerbmäßig in der angeblichen Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen gefallen. (Beifall.) Unsere Bauern sind mit einer starken Dosis demokratischen Geistes gesalbt. Das entspricht der ganzen, seit vielen Jahrzehnten bewährten freiheitlichen Entwicklung unseres Landes, und darum ist es ein Unding, eine innere Unethiklichkeit gegen sich selber, wenn sich unsere im Grund ihres Herzens demokratisch fühlenden und demokratisch

denkenden Bauern den Konservativen an den Hals werfen. Doch es hat auch unter unseren Bauern getagt. Die Ereignisse des vergangenen Jahres sind auch an ihnen nicht spurlos vorübergegangen. Verschiedene eingeschriebene Mitglieder und ganze Ortsgruppen des seitherigen Bundes der Landwirte sind in das Lager der Gegner übergegangen; hoffen wir im eigenen Interesse unserer Bauern, daß die Bewegung anhält und sich immer mehr verbreitet. Unser Verhältnis zur Nationalliberalen Partei hat sich im Laufe der Zeit in erfreulicher Weise gebessert. Es ist eine unverkennbare Schwendung nach Links bei dieser Partei eingetreten. Während früher und vielfach noch im Laufe der Tagungen dieses Landtags im Zweifel die Deutsche Partei ihren Anschluß nach rechts, bei den Konservativen, suchte und fand, ist das wesentlich anders geworden. Es ist erfreulich, daß diese Partei sich wieder darauf besonnen hat, daß sie nicht bloß eine nationale, sondern auch eine liberale Partei ist; hoffen wir nur, daß diese Erkenntnis auch anhält. Eine sichere Gewähr haben wir dafür nicht; ihr früherer Führer Hieber, dessen Abgang vom parlamentarischen Leben um seiner umfassenden Kenntnisse und vornehmen Lebenswürdigkeit willen, übrigens von allen Seiten ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit bedauert worden ist, hat auf der Jahresversammlung der Nationalliberalen in Stuttgart es ängstlich vermieden, (Hört! hört!) einen energischen Kampf gegen die äußerste Rechte zu proklamieren; er hat die Brücke nicht hinter sich abgebrochen und auch der Reichstagsabgeordnete Wezel von Ehlingen hat auf dem letzten Sommerfest der Nationalliberalen den klaren Blick darüber vermissen lassen, daß der größere Feind jeden Fortschrittes auf der äußersten Rechten steht, und daß, wenn es sich darum handelt, sich für links oder rechts zu entscheiden, die Wahl für einen wirklich liberal Denkenden in gegenwärtiger Zeit keinen Augenblick zweifelhaft sein darf. Von der Sozialdemokratie trennen uns eine Reihe programmatischer Gegensätze; in Wirklichkeit aber ist die erfreuliche Möglichkeit eines praktischen Zusammenarbeitens mit ihr in vielen Fragen gegeben, dank der bei der Mehrzahl ihrer Abgeord. vorhandenen Erkenntnis, daß das zur Zeit Erreichbare genommen werden soll. Was unser Verhältnis zur Regierung anbelangt, so ist es ein im großen und ganzen freundliches gewesen. Soweit sie in liberalen Bahnen handelt, ist ihr Weg auch der unsere; wo sie aber der Reaktion Konzeptionen macht, stehen wir ihr in Kampfesstellung gegenüber. Und nun noch ein Wort zur Ersten Kammer: In der Verfassungsrevision vom Jahr 1906 mußten die Rechte der Ersten Kammer gegen früher etwas erweitert werden, wenn überhaupt eine Re-

Es ist ein schönes Ding um die Ueberzeugung — wenn sie aber auf nichts als Vorurteil ruht und sich dann doch noch als unfehlbar hinstellt, so hole sie der Teufel!  
Hoffmann von Fallersleben  
(brieflich)

### „Gipfelfürmer.“

Roman von Carl Corte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da öffnete er die blutunterlaufenen Lider. Ein müdes Nicken zog über die fahlen Züge:  
„Käthe, du! Endlich!“  
Ein glückliches Aufleuchten in seinen Augen, dann sank er wieder zurück.  
Ergriffen standen die Leute herum.  
Aber Käthe achtete nicht, dumme, einfältige Liebesworte kamen über ihre Lippen, — sie schien sich von ihm nicht mehr trennen zu wollen.  
Der alte Mann ermahnte sie. „Wir müssen weiter, er muß zum Arzt kommen!“  
Da gab sie nach, zwei stämmige Burshen wechselten mit den Trägern.  
Wie hinter einem Sarg schritt Käthe einher, ihre Tränen waren verjagt. Ihr Auge ruhte auf ihm. Langsam sammelte sie ihre Gedanken. Sie dachte was jetzt geschehen hätte.  
„Er kommt auf mein Zimmer!“ sagte sie in der Votekur.  
Sie lohnte die Träger ab, dankte allen und blieb mit dem Arzte und ihm allein in ihrem Zimmer.  
Wie eine Krankenschwester half sie dem Doktor. — Die Kopfwunde war nicht gefährlich, aber der rechte Fußknöchel war zerschmettert. Gustav würde sein Leben lang hinken müssen.

Der Arzt legte mit ihrer Hilfe Verbände an und gab Verhaltensregeln für die Nacht, morgen früh würde er wiederkommen.

Eiskompresse, — um die Gehirnerschütterung zu verhindern, wurden verordnet.

Käthe war jetzt vollständig gesammelt, sie fand später in der alten Frau, nachdem diese den ersten Schrecken überwunden, eine tatkräftige Hilfe.

Hals und mit geschlossenen Augen lag Gustav da, — als schlummere er; wenn er unruhig wurde, dann redete ihm Käthe zu und wie er ihre Stimme hörte, beruhigte er sich wieder.

Spät in der Nacht schlief er tatsächlich ein. — Aber die beiden Frauen wichen nicht von seinem Lager.

Wie Mutter und Tochter saßen sie still zusammen.

Keine schloß ein Auge, nur dann und wann schluchzte Käthe leise auf.

Und plötzlich überkam sie das Bedürfnis, der alten Dame, alles, alles zu erzählen, was sie ihr bis jetzt verheimlicht hatte.

Sie setzten sich in den Nebentraum und kochten sich Tee.

Stodend begann Käthe ihr Bekenntnis. Die alte Dame hörte stumm zu. Sie stellte keine unnütze Frage. Es war ja die Seelenbeichte der jungen Frau.

„Ja, ja, die Gipfelfürmer!“ sagte sie, da Käthe geendet, endlich, „sie wollen immer den geradesten Weg zur Höhe. — Aber es sind nicht die schlechtesten!“

Sie fuhr ihr freichelnd über die Wangen und gab ihr einen Kuß auf die Stirne.

„Aber nun haben Sie ihn, — nun bleiben Sie bei ihm. Es ist Ihre Pflicht! Und es wird Ihr Glück sein!“

Vom Nebentraum tönte Gustavs matte Stimme, er rief nach Käthe.

Der Morgen war angebrochen, glühend grühten die Bergeshöhen durch die Fenster.

„Kannst du mir verzeihen?“ bat er.

„Ned' nicht so, Gustel. Du, du mußt mir verzeihen!“ rief sie lebend.

Da lächelte er ihr glücklich zu.

„Nun sehe ich das alles gering an, da ich dich wieder habe!“

„Aber zu den bösen Bergen gehst du nicht mehr!“ — „Nein, die meide ich, die werd' ich von nun an meiden müssen!“

„Du, mein Gipfelfürmer!“ rief sie erocut. „Weißt du, ich will mich an dich heften, ich will dein Ballast sein, dann wirst du nicht mehr zu den Höhen wollen!“

„Nein, Käthe, ich bleib' im Tal, ich bleib' bei dir!“

Zu den Fenstern sahen die Weisheitsköpfe von der aufgehenden Sonne rot beschienen herein. — der Kranke kehrte sich zur Seite, — sie blendeten ihn.

Er sehnte sich nach Ruhe und Frieden nach all den wirren Zerfahren, und wußte plötzlich, daß er diese nur finden würde bei seiner Käthe, in seinem Heim, im Ernste seines künftigen Berufes.

Ende.

— Logisch. Sie: „Aber das begreif' ich nicht, wie man so spät nach Hause kommen kann.“ — Er: „Warum regst Dich denn nach so auf, wannst' eh net begreifst?“

— Variiertes Zitat. „Ah, meine Gnadige, schon zurück aus den Schlammäbern Pstians? Sie sehen ja jetzt blühend aus!“ — „Ja, das Moor hat seine Schuldigkeit getan.“

vision erreicht werden wollte. Man hat sich von Anfang an nicht verhehlt, daß die Konzeption, die zugestanden werden mußte, unter Umständen unerfreuliche Wirkungen ähneln könne. Und in der Tat sind solche unerfreuliche Wirkungen in neuerer Zeit in verstärktem Maße eingetreten. (Sehr richtig.) Während das Wesen des Herrenhauses darin besteht, daß es im Interesse einer gleichmäßigen Entwicklung des Staates gegen etwaige allzuextreme Forderungen der Volksvertretung ein gewisses Gegengewicht bilden sollte, hat sich unsere Erste Kammer in letzter Zeit angewöhnt, rücksichtslos ihre Meinung dem Volk aufzudrängen zu wollen. Das hat sich am trasslichsten bei dem Gesetzentwurf über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer in Württemberg gezeigt. Während es sich die Zweite Kammer in längerer anstrengender und ernster Arbeit angelegen sein ließ, für unsere Landwirtschaft eine brauchbare Vertretung zu schaffen, haben es die Hohen Herren einfach abgelehnt in die Beratung der Arbeit der Zweiten Kammer auch nur einzutreten; sie hat, weil die Zweite Kammer Beschlüsse gefaßt hat, die von denen der Ersten abgewichen sind, den ganzen Gesetzentwurf kurzer Hand beseitigt, während es sonst parlamentarischer Verschönerung entspricht, eine Verständigung mit dem anderen Hause zu suchen und im Wege gegenseitigen Entgegenkommens die Differenzen aus der Welt zu schaffen. Durch die Schuld der Ersten Kammer ist unsere Landwirtschaft um einen zeitgemäßen Vertretungskörper gebracht worden. Auch bei den Beratungen der Bauordnung macht die Erste Kammer fortgesetzt Schwierigkeiten. In jahrelanger, anstrengender Arbeit haben Regierung und Zweite Kammer an diesem längst notwendigen Gesetzeswerk gearbeitet; die Zweite Kammer hat, um etwas zu erreichen, manche Wünsche zu Gunsten der Wünsche der Ersten Kammer zurückgestellt; diese erklärt aber bei allen wichtigen Fragen, es fällt uns gar nicht ein, daß wir auch nachgeben sollen; wenn Ihr von der Zweiten Kammer Euch unseren Wünschen nicht fügt, so soll eben das ganze Gesetz fallen. Dieser Zustand fängt nachgerade an, unerträglich zu werden. Wir dürfen es nicht dulden, daß bei der Gesetzgebung der Wille der vom Volk gewählten Vertreter vollständig ausgeschaltet wird. Wenn die Erste Kammer auf ihrer fortgesetzten Rechthaberei gegenüber der Zweiten Kammer beharrt, fürchte ich, daß die Frage einer abermaligen Verfassungsrevision bald wieder aktuell werden wird, als man es im Jahre 1906 gedacht hätte. (Stürmischer Beifall.) Wir haben uns bemüht, praktische Arbeit zu leisten. Wir haben es an der Fürsorge für die einzelnen Stände nicht fehlen lassen, und wenn auch da und dort einer über die Zweckmäßigkeit unserer Stellungnahme zu dieser oder jener Frage anderer Meinung sein mag, so können wir doch das von uns sagen, daß wir jeweils nach sorgfältiger Prüfung nach bestem Wissen und Gewissen unsere Entscheidung getroffen haben und so wollen wir es auch in Zukunft halten. Aber auch Ihre Mitwirkung brauchen wir in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen. Wecken Sie die lauen und schlaftrigen, belumpfen Sie die Borurteile, die böswillig oder im Unverständnis gegen uns drüben genährt werden, begeistern Sie sich für das hohe Ideal der Freiheit und des Fortschritts und der Sieg wird unser sein, unser vielleicht auch noch im schönen Bezirk Leonberg, über den z. B. die schwarze Flagge weht. Sorgen Sie dafür, daß bei den nächsten Wahlen das Banner im Winde flattert, das die stolzen Farben zeigt: Schwarz-rot-gold! (Lauter, langanhaltender Beifall.)

Hierauf sprach Parteisekretär Fischer-Heilbronn über die

### Einigung des Liberalismus.

Die Reichsfinanzreform mit ihren wirtschaftlichen Seiten sei gegen den Willen des Volkes zustande gekommen. Die praktische Konsequenz des schwarzblauen Blattes sei, daß heute der Mann und die Frau mehr sparen müssen, weil der Staat größere Geldbedürfnisse habe. Die schwäbischen Bauern seien so von den bündlerischen Abgeordneten betrogen worden, denen sie vor Jahren die Mandate in die Hand gegeben. Inmerhin sei es falsch zu meinen, daß man seinem Kerger dadurch Ausdruck geben müsse, daß man einen Sozialdemokraten wähle. Den Konservativen sei allerdings die Wahl eines Sozialdemokraten lieber, als die eines Fortschrittmannes. Gegen diesen könne man nicht dieselben Wägen ins Feld führen, wie gegen den Ersteren. Die anderen Parteien haben es sehr viel leichter als wir: wir wollen auf das Volk in seiner Gesamtheit gehen, während die anderen Parteien Sonderinteressen vertreten. Die Einigung hat uns neue Kräfte zugeführt. Wenn wir zusammenarbeiten, dann werden wir auch nächstes Jahr den Mann aus Eßen, der sich vorher vorgezogen hat, in den Reichstag entsenden können.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, gab hierauf Conrad Pauhmann einen Bericht über die

### Reichspolitik.

Wir geben die Rede im Wortlaut wieder: „Landsleute! Auch bei diesem Unterländerparteiessen wollen Sie, daß ich Ihnen von den politischen Entwicklungen erzähle. In Berlin gehen und kommen die Minister, wie der Abend- und der Morgenstern (Heiterkeit), aber ihre Bahn wird nicht durch politische Naturgesetze bestimmt. Wir wissen nicht, warum sie gehen und warum sie kommen. Das ist kein behaglicher Zustand für ein großes Volk. (Sehr richtig!) Der Kanzler hat jetzt lauter Minister und Staatssekretäre, die er selbst ernannt hat; aber daß sie verbunden sind durch klare politische Zielvunkte, für die sie Wollen und Kraft gemeinsam einsetzen, das wissen wir nicht. (Sehr richtig!) Alles ist halb in der Schwebe, wir befinden uns in einer politischen Krise seit 1905. Sie wird fröhlich mit den Reichstagswahlen enden. (Hoffentlich!) Nach liberalen Grundgesetzen, ehrlich und offen, hat man in Berlin noch nie zu regieren versucht. Die unliberale Politik bringt keine Erfolge und die antiliberalen Politik schwere Mißerfolge. Der schwerste des letzten Jahres ist die Reichs-

finanzreform, die einer unparlamentarischen Finanzwirtschaft kein Ende gemacht hat und von der Bevölkerung mit Recht als ungerecht empfunden wird. (Lebhafter Beifall!) Die Konservativen und der Bauernbund haben der Regierung ein solches Steuerprogramm aufgedrängt und die Regierung hat sich, trotz der Ueberzeugung von der Unzweckmäßigkeit gebeugt. Jetzt hat der Druck einer verteuerten Lebenshaltung, die zum großen Teil die Folge falscher Wirtschafts- und Steuerpolitik ist, erneut eingetreten. Diejenigen, welche konservative und Bauernbündler gewählt haben, dürfen nicht klagen, sondern müssen sich bessern. Nur dann wird die Politik auch besser. Hunderttausende sehen ein, daß man den Konservativen und dem Bauernbund nicht länger die Führung lassen kann. Sie haben uns hineingeritten, wie Ihr Abgeordneter am besten weiß, der sich bei dem Erbschaftssteuerkampf bei seinen Freunden vergeblich widerlegte. Mit bloßen Schlagwörtern vom Zoll und vom Mittelstand ist es nicht getan (Bravo), das hören und hören jetzt die Wähler. Auch damit ist nichts erreicht, daß man im Jörn sagt, „jetzt werde ich Sozialdemokrat!“ Das ist nur ein Protest, aber keine Politik, solange die Sozialdemokratie nicht eine ehrliche liberale Politik mitmachen und stützen will. (Sehr richtig.) Was uns nützt, sind überzeugte und erfahrene liberale Männer an der Spitze der Geschäfte und getragen von einer liberalen Linken. (Stürmischer Beifall.) Nur ein solches Regiment könnte mit den vielen Ueberlebenden verständig aufräumen und die ungeheuren Summen, die Deutschland an öffentlichen Abgaben mittelbar und unmittelbar aufbringt, wirklich fruchtbar machen. Nur ein solches Regiment könnte das erschütternde Vertrauen der Bevölkerung und der arbeitenden Kreise gewinnen und dem Staatsganzen diejenige breite Sympathie zuführen, die er braucht, um im Innern und vor allem auch gegenüber den anderen Völkern so dazustehen, wie wir es als Deutsche wünschen müssen und können. (Sehr richtig.) Das allein würde im Lauf der Jahre auch den Bann des Zentrums lockern, der auf Deutschland liegt. Wie viel Mühe und Mühen die Erziehung einer konfessionellen Partei haben und drüben aufgeschichtet hat, das habe die Borussia Enzlikla und die Proteste der Protestanten gezeigt. (Bravo.) Es war gut, daß die Zentrumsfraktionen in Berlin, München und Darmstadt die Enzlikla nicht verteidigt haben. Es war auch gut, daß der parlamentarische Stuhl die Weisung der Veröffentlichung in den deutschen Kirchen zurückgenommen hat, auch wenn diese nur aus taktischen Gründen geschah. Es wäre angebracht, meines Erachtens, nicht unbedingt nötig gewesen, von protestantischen Kanzeln Proteste zu verlesen, die ja außerhalb der Kirche mit Grund lebhaft erhoben worden sind. Wir in der Fraktion der württemberg. Volkspartei haben beraten und beschlossen, daß wir eine Interpellation aus einer Reihe von Gründen nicht mehr für nötig und richtig halten. Wir wünschen ehrlich, daß die konfessionelle Verbitterung keine weitere Nahrung erhalte. (Lebhafter Zustimmung.) Es gilt, auf dem ganzen Gebiet des öffentlichen Lebens wachsam zu sein, um die Freiheit zu hüten und zu erweitern. Unter der Freiheit verstehen wir das Recht der Einzelnen, von ihren geistigen Kräften denjenigen freien Gebrauch zu machen, den die Selbstverantwortlichkeit gestattet. Nur durch gemeinsame geistige Arbeit, nutzbar gemacht für das öffentliche, wirtschaftliche und private Leben, für reelle und ideale Väter, können alle vorankommen. (Bravo, Händeklatschen.) Die Bürger, Männer und Frauen und diese ohne Frauenstimmrecht, müssen die Sorge der Volkvertreter zeichnen und dadurch erleichtern. Die nächsten Wahlen können eine endliche Verbesserung der politischen Verhältnisse bringen, wenn die deutschen Wähler einen klugen und verständigen Gebrauch von ihrem Wahlrecht machen. Dieser Wahlkreis, welcher einmal meinen Bruder in den Reichstag gewählt hat, sollte sich darauf besinnen, daß der Fortschritt das haarscharfste Prinzip ist, der den Staat mit der regen Intelligenz in einen soliden Zusammenhang bringt. Wir Volksparteiler haben durch ganz Deutschland eine einheitliche Partei der freisinnigen Männer gebildet. Löhnen Sie unsere Anstrengungen, indem Sie uns unterstützen.“ Nachdem Pauhmann noch auf die Anwesenheit des 78jährigen früheren Reichstagsabgeordneten des Bezirks, Kercher, hingewiesen hatte, schloß er seine Rede, unter stürmischem, langanhaltendem Beifall.

### 29. Allgemeines des Schwäbischen ::: Niederfest ::: Sängerbundes :



Heilbronn, 3. Juli.

Die schwäbischen Sangesbrüder haben bei den Wettgebern entschieden einen Stein im Brett. Nach 48 Stunden vor dem Festbeginn zerzausen böige Winde die ersten Dekorationen und zerföhren wilde Schlagregen, was an leichtgezimmereten Huden flüchtig aufgebaut. Wie aber die Zeit kommt, da das Fest beginnen soll, tritt aus danken fliehenden Wolken der lachende Sonne und tut so, als ob sie uns nur ein wenig habe ugen wollen. Das war am Samstag nachmittag. Wer da etwa dachte, er könne sich noch recht gemächlich die

### Dekoration in den Straßen

ansetzen, sah sich getäuscht. Schon wimmelte es von Menschen in der Innenstadt und das Hühnerauge des lieben Nebenmenschen war schon um diese Zeit ein unbeachteter Gegenstand. Die Menschen sahen nämlich zu meist in die Luft, als ob der Zeppelin vorüberflöge. Doch die zur Höhe gerichteten Blicke galten den schmuckten Dekorationen, die man, mit Sinn und Geschmack geordnet, zwischen die Häuser gehängt. Außerhalb des Reichsbildes der Stadt, das mit dem hohen Flaggenmasten eingegrenzt ist, gibt es freilich nicht viel zu sehen. Umso mehr Augenweide bieten die Straßen der Innenstadt, besonders die Kaiserstraße und Säumerstraße. In

leicht geschwungenen Bögen ziehen sich die Girlanden von Haus zu Haus, an ihnen flattern buntsfarbene Bänder und in der Mitte wehende Flaggen. Die Kaiserstraße zeigte die württembergische, die Säumerstraße die farbenreichere Heilbronner Stadtfarbe. Aus jedem Haus guckt dazu noch eine Fahne, so daß in diesen Straßen ein unendlicher Farbenreichtum entsteht. In der Kaiserstraße sind die Fahnenfächer an den Girlanden weggeklippt, ebenso in der Säumerstraße, wo lauter lockere Bänder an dem langgezogenen Grünzeug fliegen. Der Volksweg hat diese Straße daher schon in — Gerberstraße umgetauft. Prächtig herausgebogen ist wieder unser Rathaus und die Brücke. An vielen Privathäusern sieht man die neue Dekorationsform, die flatternde schmale Bänder an grünen Kränzen verwendet. Vom Rathaus und von zahlreichen Privatgebäuden grüßt das Sternbanner, eine Sympathiefundgebung für die zum Feste gekommenen Sängere aus Brooklyn. Ihnen galt überhaupt ein gut Teil der Sympathie, die Heilbronn in diesen festlichen Tagen zu vergeben hat. Und schon

### der Einzug der amerikanischen Sängere

gestaltete sich insofern zu einem Triumphzug, als Tausende von Menschen zum Bahnhof eilten, um bei der Ankunft anwesend zu sein. Lange vor Einfahrt des Zuges war der weite Bahnhofplatz wie gehagelt voll von Männlein und Weiblein. Als der Zug einfuhr, ertönte ein schmetternder Lufsch, dem freudige Zurufe, meist unbestimmbarer Art, einige Konturrenz machten. Dann ging mit Cintera und Bimbera der Zug zur Stadt, an der Spitze der überreichlichen Gäste ging neben dem Präsidenten des Brooklyn Sängerbundes der Oberbürgermeister unserer Stadt. Und Tausende liefen nebenher, natürlich die liebe Jugend voran und alles war eitel Lust und Freude. Nur ein ganz kleiner Junge war sehr enttäuscht, er war der Meinung, richtige Amerikaner hätten Gefichter wie die Rothäute und einen Tomahawk. Die aber sahen gar nicht amerikanisch aus. Hinter den Amerikanern marschierte die Ulmer Liedertafel in die Stadt mit ihrer uralten Minnefahne. Auch sonst hatten sich schon am Samstag eine Reihe von Vereinen eingefunden, die Mehrzahl kam allerdings erst am Sonntag früh, wo sich die ankommenden Sonderzüge geradezu jagten. Einigermassen war es ein Glück, daß nicht noch mehr Fremde am Samstag schon anwesend waren, denn bei der

### Begrüßungsfeier

im Harmoniegarten hätte man unmöglich noch mehr Menschen in den Garten hineinstopfen können. Der letzte Stuhl aus der ganzen Umgebung war angeboten und doch drängten sich noch Tausende zwischen den Rabatten, die keinen Platz mehr finden konnten. Die Heilbronner Bundesvereine, die als Angehörige der Feststadt vom Wettzungen ausgeschlossen sind, zeigten an diesem Abend, was sie leisten können und daß auch sie im Ernstfalle ein gewichtiges Wort mitzusprechen hätten. Nacheinander traten auf das Podium der Turnergesangsverein, Urbanns, Lehrergesangsverein, Liebertafel, Lieberkranz, Frohsinn und Sängerklub-Eintracht. Und was haben sie gesungen? Sie sangen „von Lenz und Liebe, von selbige goldener Zeit, von Freiheit und Männerwürde, von Treu und Heiligkeit.“ Und sie haben mit ihren Darbietungen in diesem aus jungeskundigen und jungesfrohen Menschen zusammengefügten Publikum Verständnis und rühmliche Anerkennung gefunden, wie auch Meister Ehrlich, der mit seiner vollbesetzten Kapelle tiefe Wirkungen erzielte, lauten Beifall fand. Und zwischen all den Sing-Sang hinein hörten wir

### zwei nette Reden.

Die erste hielt der Vorsitzende des Heilbronner Festauschusses, Herr W.M. Dederer, der allen Sängern von auswärts herzlich willkommen bot. Er erinnerte an die Heilbronner Lieberfeste von 1851 und 1886, an ihnen den Aufschwung zeigend, den der Schwäbische Sängerbund bis heute genommen hat. Er schilderte weiter, wie die Heilbronner die Stunde dieses dritten Heilbronner Lieberfestes herbeigeseht, wie sie frohbewegten Herzens mit den Gästen feiern wollen auf ihrem wein- und jungesfrohen Boden. Dann galt den Ehrengästen ein besonderer Gruß: dem Präsidenten des Schwäbischen Sängerbundes W. List-Neutlingen, dem Präsidenten des badischen Sängerbundes Herr Adolf Hüfer, den bayerischen Bundeschormeistern Gehler und Vogt, dem Präsidenten des elbsächsischen Sängerbundes Dr. Jeller-Strassburg und schließlich den Komponisten und dem Dichter des Sängerspruchs, den Herren Jüngst-Dresden und Reallehrer Reiff-Cannstatt. Lauter Beifall unterbrach den Redner, als er den Sangesbrüder aus Brooklyn ein herzlich „Grüß Gott“ zurief. Ihnen, die die Sehnsucht in die schwäbische Heimat getrieben, schlagen alle unsere Herzen entgegen! Herr Dederer schickte dann noch ein Stößgebet an Gott Fluvius, der uns seine Gnade schenken möge. Die mit freudigem Beifall aufgenommene Rede klang schließlich aus in ein Hoch auf den Schwäbischen Sängerbund, das braufend durch den Garten klang.

Der Bundespräsident, Herr List aus Neutlingen, antwortete bald mit einem Hoch auf die Feststadt Heilbronn. Wenn heute und morgen so übergewöhnlich viele Sängere zum Feste kommen, so habe man das der Verbekraft der Stadt Heilbronn zu verdanken. Die Herzen aller Sängere seien aufgegangen, als sie hörten, Heilbronn sei zur Feststadt erwählt. Und auch als sie hörten, der Festauschuss habe so und so viele Eimer Wein aufgekauft. Wenn man noch so große Hoffnungen auf die Stadt setzte, sie haben sich erfüllt, eine glänzende Zurüstung hat sie diesem Fest gegeben. Wir sehen hier, wie eine moderne Dekorationskunst mit den altherwürdigen historischen Gebäuden zu einem stimmungs-vollen Bilde zusammenflingt. Herr List dankte dem Festauschuss, insbesondere auch dem Stadtdorstand und Herrn Dederer. Die Gäste werden sich für das Gebotene revanchieren, indem sie, zusammen mit den Heilbronnern, in würdiger Weise das deutsche Lied feiern. Er zitierte dann noch den Kernspruch, den er kurz zuvor auf unserem Rathaus gelesen: „Tritt fest auf, machs Maul auf, hör bald auf“, um unter Hinweis auf den

legten Teil des Spruches sein Hoch auf die Feststadt loszulassen. Dieses Hoch wurde mit einer solchen lauten Begeisterung aufgenommen, daß ich im Zweifel bin, ob nicht einige hundert Heilbronner aus angeborener Unbescheidenheit mitgehört haben.

So war der Abend unter dem mächtigen grünen Blätterdach, unter dem die Lichter der bunten Lampions funkelten, zu einem recht schönen und gemächlichen geworden. Als man den Garten verließ, war es schon empfindlich kühl und man hatte einen Grund weiter: „daß man denkt, wo man einen — Warmen schenkt.“ Da es der Quellen nicht wenige sind, so haben auch die Heilbronner Wirte gleich am ersten Tage ein Wenig vom dem Feste gehabt. Da trat die Trinkerkeit und Geschäftigkeit der Schwaben wieder einmal in die Erscheinung und manchem, der zu tief hinein in die Nacht geschiet, war es fast zu früh, als um die sechste Stunde des anbrechenden Sonntags dröhnende Böller zum ersten Haupttag

wedten. Zwischen 7 und 8 Uhr herrschte in der Stadt schon wieder reges Leben. Die Autos tüteten, die den Kranz der Festdamen zusammenholten und die Tendenz der Massenbewegung ging nach dem Marktplatz, wo bereite Schutzleute sich mühten, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Verein auf Verein kam vom Bahnhof herein und stellte sich zum Zug nach dem Festplatz auf. Voran ging die Musik und die Bundesfahne, dann folgten die düstig gekleideten Festjungfrauen, denen der noch nasse Boden nicht recht zusagte, dann die Ehrengäste, die Ausschüsse des Schwäbischen Sängerbundes und der Feststadt, die bürgerlichen Kollegien und schließlich hinter einer zweiten Musikkapelle die hiesigen und auswärtigen Vereine. So ging es über die Brücke unter der im Flaggen-gala der „Kedarefel“ lag, hinaus nach dem Festplatz. Hoch und breit dehnt sich dort die Triumpfsporte. Sie zeigt am Eingang den Wahlspruch des Schwäbischen Sängerbundes, auf der Innenseite einen anderen hübschen Kernspruch:

Nichts fehlt an irdischen Genüssen  
Dem frohen glücklichen Mann,  
Der noch ein Liedchen singt,  
Ein Mägdchen küßt ihm.

Nun ging's hinein in die große Festhalle. Vom hohen Podium herab hielt dort der Bundespräsident, Herr Rechtsanwalt L. H. Neutlingen die erste Rede. Er wies auf das erste Heilbronner Vederfest im Jahre 1851 hin, wie sich seit jener Zeit die Zahl der Angehörigen des Schwäb. Sängerbundes um das Zehnfache vermehrt haben. Er sprach von den hohen Aufgaben des Bundes, im deutschen Lied dem deutschen Sinn und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Volksgenossen zu heben, gedachte des Hinscheidens des Romantiker Professor Burkhardt-Nürtingen und des ehemaligen Bundeskassiers Rupp-Cannstatt und auch des 50-jährigen Todestag Friedrich Silcher. Mit einem Hoch auf den Schwäbischen Sängerbund übergab Herr L. H. nun das Banner dem Oberbürgermeister Dr. G. H. Heilbronner, der sie mit T. H. Worten in Empfang nahm und allen liebwerthen Sänger ein herzliches Grüß-Gott entgegenrief.

Nach diesen beiden Reden trugen unter der R. Musikdirektor L. Schumachers mitreißender und anfeuernder Leitung etwa 600 Sänger der Heilbronner Bundesvereine die Kraft und Begeisterung atmende, glänzende Begrüßungshymne von J. Lorenz (Widit von R. Kniep) mit Begleitung des Orchesters sehr wirkungsvoll vor. Darauf begann der

#### Wettgefang.

an dem sich 55 Vereine (einschl. des „Ehrengesangs“ 58) beteiligten. In der Abteilung Ehrengesang sangen die Brookliner Sänger, die mit großem Beifall ausgezeichnet wurden, die Ulmer Liedertafel und der Stuttgarter Liederkranz, deren Vorträge sämtlich stürmischen Beifall auslösten. Am Abend fand dann noch eine Probe für die morgige Hauptausführung statt. Inzwischen hatte sich auf dem Festplatz, dessen Einrichtung allgemeine Anerkennung fand, ein fröhliches Leben und Treiben entwickelt, das bis in die Nacht hinein anhielt.

Ueber den Wettgefang hat unser Musikberichterstatte § persönliche Eindrücke gesammelt, die er in Folgendem wiedergibt:

Den Reigen eröffnete in

#### Abteilung I (Einfacher Volksgefang)

die Liederlust Plieningen mit Silbermanns „O komm zur grünen Heide“. Der Vortrag zeugte von guter Durchbildung und hübschem Stimmenmaterial; nur fiel an manchen Stellen eine zu dunkle Tongebung auf. Der Sängerkranz Riedmühl sang den „Lengmorgen“ von Kromer recht frisch, frei und liegend, mit guter Aussprache und Deklamation. Mit „Heimat und Vaterland“ von Göpfart bot der Liederkranz Oberbetringen eine beachtenswerte, durch dynamisch feinen Vortrag sich auszeichnende Leistung. Die Tendenz zeigte in der Höhe einigemal zu flache Tonbildung. Der Männergesangverein Rohr („Rein Vaterland, Ich wohl“ von Speidel) schwächte den Eindruck seiner Leistung durch nicht unerhebliche Unreinheit des Vortrags. „Heute scheid ich“ von Izenmann erfuhr durch den Frohsinn Böblingen eine recht schöne, nur an einer Stelle etwas unreine Wiedergabe. Eine der besten Leistungen war der Vortrag von Löfflers „König Lenz“ durch die Cäcilia Großeslingen, die über ein besonders schönes, klangvolles Stimmenmaterial verfügt. Der Beifall der Zuhörer war nach diesem Lied besonders stark. Die Eintracht Nellingen sang „Heiß, zur Linde“ von Löffler mit gutem Material wirkungsvoll, aber nicht ganz ohne kleine Rauheiten. Der folgende Liederkranz Gerstetten war im Vortrag von Reuters „Das Herz am Rhein“ recht rein und sorgfältig in der Deklamation, aber anfangs etwas schwerfällig und in der Vokalbildung nicht immer einwandfrei. Die Wiedergabe von Arnolds „Und wieder ward es Maienzeit“ durch die Cäcilia Hofen a. R. wirkte dank frischen und reinen, dynamisch sorgfältigen Vortrags erfreulich. Der Liederkranz Pfauhausen („Die Deckenröslein

blühen“ von Nagel) wurde mehrmals unrein und war im Vortrag nicht frei und ausdrucksvoll genug, zeigte aber sonst verschiedene Vorzüge. Izenmanns „Heute scheid ich“ vom Liederkranz Straßdorf klang rein und ausdrucksvoll, dynamisch fein abgestuft. Der Liederkranz Echterdingen mit Dregerts „Zieh hinaus“ ließ es in bedenklcher Weise an Reinheit, an manchen Stellen auch an korrekter Aussprache fehlen. Unrein und unferig sang der Gesangverein Hülben „Ueber Sternen wohnt der Friede“ von Thiede, ein für diesen Verein undankbares Lied. Mit Löfflers „König Lenz“ brachte der Liederkranz Asperg wieder einen frischeren Ton herein. Der Arbeiterbildungsverein Dehringen und die Konfordia Wäldenbronn sangen beide unmittelbar nacheinander „Heimat und Vaterland“ von Göpfart. Der zweite Verein entschied freier, reiner und mit besserer Steigerung, so daß der Vortrag sehr lebhaften Beifall auslöste. Gute Leistungen boten sodann der Musikverein Oberbetringen mit Löfflers Flott gesungenem „Der Frühling zieht ein“ und namentlich der Verein Eintracht-Frohsinn Mänter a. R. mit Kramers „Am Brännelein im Walde“, dessen Vortrag große Vorzüge hatte und namentlich durch die bestehende Durchführung des 1. Bass-Solos für sich einnahm. Vom letzten Verein, Liederkranz Plieningen, hörten wir nochmals Göpfarts „Heimat und Vaterland“. Die sonst gute Wirkung wurde durch eine unrein gesungene Stelle beeinträchtigt. — Gerne muß man anerkennen, daß im einfachen Volksgefang im ganzen recht schöne, von fleißigem Streben der Vereine zeugende Leistungen zu hören waren, und daß auch ganz kleine ländliche Vereine in steigendem Maße bemüht sind, das deutsche Lied, insbesondere das Volkslied, in würdiger Weise zu pflegen und nach Vollendung ihres Könnens zu streben.

#### Abteilung II (gehobener Volksgefang)

Diese Abteilung wurde eröffnet vom Liederkranz Stuttgart-Parlvorstadt mit „Frühlingsseinzug“ von Jüngli. Der Verein besitzt ein sehr klangvolles, schmiegsames Material, besonders auch im Tenor, und der Vortrag war schwingend, fein abgetönt und die Stimmung des Liedes erschöpfend, darum sehr wirkungsvoll. Der Sängerkranz Wasseralfingen mit Sturms „Einkehr“ erzielte durch Vorzüge der Tonbildung, der Aussprache und Deklamation sowie durch die schöne Gesamtaufassung des Liedes ebenfalls einen sehr guten Eindruck. Der an Sängerkraft wesentlich schwächere Liederkranz Neuenbürg sang „Des Kaisers Leut“ von Arnold in einer Weise, die von fleißiger und feiner Durcharbeitung zeugte; nur war das Stimmenverhältnis nicht immer ganz ausgeglichen und die Wirkung zwar gut, aber doch hinter den beiden vorhergehenden Leistungen zurückstehend. „Ueberwunden“ von Hansen sang die Germania Bödingen mit gutem Material und feinem Vortrag, der sich durch ein schönes Piano auszeichnete und guten Eindruck machte. Fortuna Ulm mit „Guten Tag“ von E. J. Schmidt ließ neben beachtenswerten Vorzügen einigen Mangel an Reinheit und an ganz korrekter Aussprache erkennen. Die Leistung des Liederkranz Unterkochen mit Jünglis „Frühlingsseinzug“ stand zwar hinter der des Stuttgarter Vereins (Nr. 1) aus natürlichen Gründen zurück, war aber im übrigen recht eindrucksvoll und beachtenswert. „Weidmanns Gruß“ von Fink erfuhr durch den Liederkranz Aitenstadt eine gut ansprechende Wiedergabe, und mit gutem Erfolge sang der Sängerkranz Neutlingen „Der Rhein“ von Steinhauer, wengleich es zuweilen am rechten Ausgleich der Stimmen fehlte. Die Canntatter Harmonie ließ es beim Vortrag von Reinolds „Feuer her“ an guter und freier Deklamation fehlen; die Nebensilben waren etwas zu leicht. Mehr Ausdruck legte der Sängerkranz Heidenheim in den Vortrag von Hegars „Morgen im Walde“. Die Komposition eignete sich gut für das Stimmenmaterial des Vereins; nur in der Höhe wollten die Tenöre nicht mehr vollkommen zureichen. Aitenhofers originelles „Marschlied fahrender Schüler“ tat in der frischen und kraftvollen, von gutem Ausdruck getragenen Wiedergabe durch die Harmonie Stuttgart treffliche Wirkung. Angerer's zart und geheimnisvoll beginnendem und dann mächtig wachsendem Chor „Märzluft“ wurde die Liedertafel Kalen in schöner Weise gerecht, besser jedoch in den Pianostellen als am Schluß, dem es etwas an Kraft gebrach. Der Weingärtnerliederkranz Ehlingen reichte bei dem schon zweimal genannten „Frühlingsseinzug“ mit seinem Stimmenmaterial nicht ganz zu, auch war der Vortrag nicht genug ausgeglichen. Sehr düstig und zart, auch in der Stimmung rein sang die Konfordia Wasseralfingen das köstliche Madrigal Waertrens „An einem Bächlein“ und erzielte damit sehr stürmischen, berechtigten Beifall. Diese Leistung darf zu den besten gezählt werden. Glücklich traf die Harmonie Juffenhaußen die Stimmung von Baumanns „Finkenflögel“. Der Vortrag hatte starke Vorzüge; hervorzuheben sind der kraftvolle Stimmenklang und die gut gesungene Solostelle des 1. Basses. Lebhaft Anerkennung verdiente sich der Liederkranz Unterrombach mit dem Vortrag von Wengers „Der letzte Ritt“, einer für einen Landverein hochachtbaren Leistung. Der Frohsinn Redazulm sang „Wie könnt ich dein vergessen“ von Türl mit schönem Material und guter Auffassung, nur könnte der Zusammenklang der Stimmen noch einheitlicher sein. Der Liederkranz Böblingen mit Schäfers „Im Walde“ war in der Tongebung nicht edel genug, sein Stimmenklang nicht einheitlich abgerundet; der Chor war aber fleißig studiert. Beim Vortrag der Union Die-tigheim („Du sonnige, wonnige Welt“ von Rheinberger) waren die dynamischen Uebergänge zu unvermittelt, der Vortrag nicht ausdrucksvoll genug. Der Sängerbund Birkenfeld trug noch einmal den „Frühlingsseinzug“ mit frischen und kraftvollen Stimmen und guter Auffassung sehr wirkungsvoll vor. Den Schluß der 2. Abteilung machte der Lesevereine Neutlingen mit dem leider teilweise unreinen Vortrag des fleißig und gründlich studierten Ulrich'schen Chors „Aheingruß“.

Nach der Mittagspause, in der die Sänger in ihre Stand-Quartiere oder zum Festmahl in die „Harmonie“ eilten, um sich nach soviel geistigen Genüssen leiblich zu

stärken, nahm der Wettgefang um halb 3 Uhr seinen Fortgang, zunächst mit

#### Abteilung III (einfacher Kunstgefang)

Der Männergesangverein Neutlingen begann mit Rheinbergers „Jagdmorgen“. Gediegene Auffassung, schöner Vollklang der gut geschulten Stimmen und sorgfältige Behandlung aller Einzelheiten in rhythmischer und dynamischer Hinsicht und korrekte, sorgfältige Aussprache wirkten zusammen zu sehr erfreulichem Gesamteindruck. Es folgte die Liederlust Gablingen mit G. Wagners „Gotentreue“. Die großzügig dramatische Auffassung im ganzen und die außerordentliche Feinheit in allen Einzelheiten sichern dieser Leistung einen ganz hervorragenden Platz. Jubelnd, wiederholter Beifall belohnte sie. Aufs sorgfältigste durchgearbeitet und mit aller Kunst und guter Charakteristik wiedergegeben war auch Rheinbergers „Schelm von Bergen“ durch die Liedertafel Göppingen. Die Erinnerung Pförzheim sang Aitenhofers „Das deutsche Lied“ anfangs recht wader, mit weichem Gefühl, zum Schluß aber nachlassend und unrein. Nicht ganz vollendet, aber immerhin lobenswert war Bobberts „Tief ist die Mühle versteinert“ vom Frohsinn Obereslingen. Der Klang war zuweilen noch etwas rau, auch nicht durchweg rein. Der Liederkranz Böhringen a. F. bot mit „Ossian“ von Beschnitt eine in mehrfacher Hinsicht sehr vorteilhaft auszeichnende Leistung. Ein ganz vorzügliches Stimmenmaterial von ausgezeichneter Schulung (hervorzuheben der Solotenor!) und großer Ausdauer und die rühmendwert großzügige Durchführung des ganzen Chors wirkten zusammen zu hervorragend günstigem Gesamteindruck. Die Vulkania Kalen mit „Waldmorgen“ von Köllner hatte nach dieser Leistung keinen leichten Stand. Dennoch vermochte sie mit ihrem geschmackvollen Vortrag und ihrem hübschen Material zu interessieren und sich lauten Beifall zu sichern. Von gesunden Leben erfüllt war der Vortrag von Köllners „Am Bergstrom“ durch die Harmonie Tuttingen, der schöne Steigerungen brachte. Die Liederlust Mettingen schloß den Reigen mit Löfflers (ihres Dirigenten) „Deutsche Diamanten“. Der Verein zeigte hübsche Stimmen, die nur an einer Stelle des Basses etwas unedel klangen, und trug die mit Tonmalereien zu wirken suchende Komposition dramatisch vor.

Bedeutende Leistungen brachte endlich die

#### Abteilung IV (Schwieriger Kunstgefang)

Der Liederkranz Schwenningen trat mit dem „Lengsturm“ von W. Sturm auf den Plan. Der an Zahl stärkste unter allen wettgefangenen Vereinen übertraf durch seltenen Voll- und Wohlklang der gut gebildeten Stimmen, Neben diesen Vorzügen machten sich aber auch noch einige Mängel in Tongebung und Vortrags bemerkbar und in den getragenen Stellen ein gewisser Mangel an innerem Leben. Der Gesamteindruck war sehr gut. Die Wiedergabe von Hegars „Rudolf von Werdenberg“ durch den Sängerkreis Ulm war eine sehr wadere und in vielen Einzelheiten packende, wenn auch im Ganzen nicht gerade überragende Leistung. In den „Meeresstimmen“ von Kemper zeigte die Harmonie Ulm ein sehr klangvolles Material und hohes, reifes Können, das z. B. die sehr schwierigen Modulationen im allgemeinen sicher bewältigte. Einige Unreinheiten haben den Gesamteindruck beeinträchtigt. — Der Liederkranz Weisingen a. St., welcher „Zwei Könige“ von Gutler sang, verfügt über ganz treffliche und wohlklingende Stimmen und vermag damit seine Wirkungen hervorzubringen. Der Gesamteindruck des ungenügend sorgfältigen und wohlhabend gestuften Vortrags war ein hervorragend günstiger. Hegars „Totenvolk“ sang der Beamtenchor des Allg. D. Ver.-Vereins Stuttgart mit gutem dramatischem Ausdruck und technischer Reife. Zum Schluß bekam man nochmals „Rudolf von Werdenberg“ zu hören, und zwar von dem Brühlener Gesangverein Gmünd. Der sehr gelungene Vortrag übertraf an plastisch-dramatischer Gestaltung, an Ausdrucksfähigkeit und Feinheit der Durchführung den des Ulmer Vereins um ein erhebliches und bildete einen würdigen und eindrucksvollen Abschluß des Preisgefangens.

#### In Abteilung V (Ehrengesang)

trat als erster der schwäb. Sängerbund Brooklin, von stürmischem Beifall begrüßt, auf den Plan. Die amerikanischen-schwäbischen Sänger, die drüben über dem Weltmeer unser deutsches Lied pflegen, ernteten für ihre beiden Vorträge („Morgenrot“ von Zerlett und „Frühlingsregen“ von Kunzinger), namentlich für das erste, jubelnden, immer sich wiederholenden Beifall. Ihr Chor verfügt aber auch über Stimmen von seltenem, weichen und innigem Wohlklang, die sich zu prächtigem Klang zusammenfügen, und ihr Vortrag zeugte davon, daß sie sich drüben in Amerika ihr echtes deutsches Schwabengemüt bewahrt haben; daher die zündende Wirkung! Es folgten noch die Ulmer Liedertafel mit dem kunstvoll und fein vorgetragenen „Schön Rothau“ von Hegar und endlich der im Schwäbischen Sängerbund konkurrenzlos dastehende Stuttgarter Liederkranz, der mit R. Neumanns „Warnung vor dem Rhein“ eine ausgezeichnete Glanzleistung bot. — Punkt 5 1/2 Uhr war das Singen zu Ende, und nach kurzer Pause begann die Hauptprobe für einen Teil der Massensöhre der morgigen Hauptausführung, von der man einen musikalischen Hochgenuss seltener Art erwarten darf.

**Stuttgart, 2. Juli.** Nach Annahme eines am 4. Jahre abgeschlossenen neuen Lohn-tarifs ist eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und den Bauarbeitern erzielt worden.

**Munderkingen, 2. Juli.** Stadtschultheiß Rapp tritt am 1. August nach 32jähriger Amtstätigkeit von seinem Posten zurück. Der Termin für die Neuwahl eines Ortsvorsichters ist auf Samstag den 23. Juli festgesetzt.

**Steinberg, O. A. Laupheim, 2. Juli.** Bei der Ortsvorsichterswahl haben von 76 Wahlberechtigten 62 abgestimmt. 53 Stimmen fielen auf Gemeinderat und Amtsvorsetzer Peterler.

# Kurhaus-Einweihung.

Wildbad, den 3. Juli 1910.  
Mit einem prächtig decorierten Wagen der Bergbahn begaben sich die hohen Persönlichkeiten kurz nach 6 Uhr auf die vom herrlichen Abendsonnengold umstrahlte Sommerberghöhe, wo drei kleine Mädchen der Königin einen Blumenkranz überreichten und das Töchterchen des Herrn Hofapothekers Wegger einen poetischen Gruß übermittelte. Zunächst begab sich der hohe Besuch zum Sommerberg-Hotel und wurden den Majestäten hier die Besitzer des Hotels, die Herren Wagner & Benz, vorgestellt. Unter Führung dieser beiden Herren nahmen das Königspaar und die übrigen Festgäste einen Rundgang durch das prächtige Hotel vor. Sehr lobenswert äußerte sich der hohe Besuch über die praktische und komfortable Einrichtung der Patencardinalitäten, ebenso fanden die Fremdenzimmer und Apartements allerhöchste Anerkennung seitens Sr. Majestät des Königs. Die größte Bewunderung aber fand die unumstritten schöne Lage des Hauses, mit dem wundervollen Fernblick nach Süden und Norden. Die goldene Sommerabendsonne umgoss die ganze Landschaft mit einer Klarheit blendenden Lichtes und tauchte die Gipfel dunkelgrüner Tannen in eine purpurne Hölle. Diese erhabene Schönheit hat auch bei dem hohen Besuch ihren Einfluß geltend gemacht. Zum Schluß wurde im Hotel noch eine kunstvoll decorierte kalte Platte befestigt die alleseitige Bewunderung hervorrief. Nach Besichtigung des Hotels wurde noch der Startplatz der Kodelbahn in Augenschein genommen und sodann der Rückweg zur Bergbahnstation durch die Reihen der spazierbildenden Schulmädchen angetreten, von wo nach Anknüpfen unter brausenden Hochrufen die Talfahrt erfolgte. Die Majestäten gaben noch mehrmals ihrer hohen Befriedigung über alles Gesehene lebhaften Ausdruck und begehrten jedermann mit größter Deutlichkeit und Freundlichkeit. Unter stimmungsvollen Ovationen und Duldigungen des Publikums bestieg das Königspaar das Auto und verließ etwa nach 7 Uhr unsere Stadt und fuhr nach Weidenhausen zurück. — Abends fand im neuen Kurjaal ein von der Kgl. Badverwaltung gegebenes Festessen statt. Finanzminister v. Gessler brachte nach einer schwingenden Rede über Wildbads Entwicklung und Bedeutung den Königs-paar aus. Hierauf stiftete Hr. Stadtschultheiß Wagner in seiner Rede dem Königspaar Dank ab für den hohen Besuch, bedankte sich auch ferner bei der

Regierung und den Ständen für die Erstellung des Kurjaales, und gab kund, daß die bürgerlichen Kollegien den Finanzminister von Gessler und Präsident Dr. v. Schwarz für ihre Verdienste um die Stadt Wildbad zu Ehrenbürgerern ernannt haben. Nach einem recht würdigen Verlauf nahm das Festmahl etwa nach 9 Uhr sein Ende. Für Samstag Nachmittag war ein allgemeines Festessen vorgesehen worden, das aber leider ziemlich schwach besucht war. Etwa 35 Personen hatten an den prachtvoll decorierten Tischen Platz genommen. Während dem Verlauf des Mahls brachte der Kgl. Badkommissär Freiherr von Gemmingen den Königstrost aus und widmete ein zweites Glas unseren Kurgästen und schloß an diesen zweiten Toast die Bitte, daß das neue Gebäude allen Kurgästen ein angenehmer und willkommener Aufenthaltsort werden möge und daß die Veranstaltungen, die er darin arrangieren werde rechte Befriedigung finden möchten. Die heiteren Weisen der Kurkapelle und ein edler Tropfen, den uns die Restauration des Hauses servierte und der dieser ein lobenswertes Zeugnis ausstellte, zauberten bald eine recht fröhliche Stimmung hervor. Auch die vortreffliche Küche hat ihre Leistungsfähigkeit großartig bewiesen. Man trennte sich mit der Gewißheit einige schöne und „genussreiche“ Stunden verlebt zu haben. — Welche unter den sieben Mäusen wäre wohl würdiger ein weisvolles Fest zu beschließen, als die göttliche Musik. So endete auch die Eröffnungsfest des Kurjaals am Sonntag mit einem Festkonzert. Der Abend, zu dem Frau Emma Zester, Köchlin Hochzollerische Kammerlängerin, und Herr A. Benzinger, Lehrer am Kgl. Konservatorium in Stuttgart als Mitwirkende gewonnen waren, bot sehr gehaltvolles und formenschönes von der herrlichen Kunst. In wessen Herzen stände nicht noch aus dem Vorjahre der Name Zester mit leuchtenden Lettern geschrieben — und auch Herr Benzinger ist ein Künstler, in dem sich der ganze Idealismus Beethovens zu verkörpern scheint, der ihn im Ringen um die höchsten Güter als Siegesparade gilt. So ist das Festkonzert, das nur Lieblingsstellen von Wagner, Beethoven, Saint-Saens und Ed. Grieg bot, mit begeistertem Beifall aufgenommen und aufs sympathischste begrüßt worden. Man hat sich einmal wonnenvoll emporgelassen auf den Schwingen der gottbegnadeten Muse, empor aus der grauen Eintönigkeit des Alltagslebens zu den ewig grünen Gefilden süßer Harmonien, zu den ewig goldenen

Strahlen der Sonne des Ideals. Für den prächtigen musikalischen Hochgenuss, den uns Frau Zester, Herr Benzinger und unser Herr Prem mit dem Kgl. Kurorchester verschafften, gebührt diesen noch an dieser Stelle Anerkennung und warmes Lob. — Nun sind die Eröffnungsfestlichkeiten, die der Kgl. Badkommissär Freiherr v. Gemmingen so vortrefflich und stilvoll arrangiert und so glanzvoll geleitet hat, vorüber und der neue Kurjaal ist in Betrieb. So möge derselbe ein Kurjaal im besten Sinne des Wortes werden. Möge es eine Stätte werden, wo Körper und Geist neue Kräfte sammeln, Freude und Lust genießen können. Möge endlich das neue Haus dazu beitragen, allen unsern lieben Gästen, namentlich allen, welche erholungsbedürftig, schwach und krank sind, Kraft und Gesundheit, Freude an der Arbeit und Freude am Leben wiederzugeben.

## Konzert-Programm Dienstag den 5. Juli nachmittags 4-5 Uhr.

1. Die Fahnen hoch, Marsch Jessel
2. Oav. Die Krondiamanten Auber
3. Sirenenzauber, Walzer Waldteufel
4. Am Meer, Lied Schubert
5. Potpourri aus Geisha Jones
6. Ganz einzig, Polka Herrmann

- abends 6-7 Uhr Kurplatz.
1. Trennschwarz, Festmarsch Kistler
  2. Oav. Die lustigen Weiber Nicolai
  3. Studentenkränze, Walzer Strauss
  4. Vorspiel u. Szenen des II. Akts aus Der Evangelimann Kienzl
  5. Siegfrieds Rheinfahrt Wagner

## Mittwoch, den 6. Juli morgens 8-9 Uhr

1. Choral: Wer nur den lieben Gott lässt walten
2. Oav. Così fan Tutte Mozart
3. Huldigungslieder, Walzer Strauss
4. Ballettmusik aus Rosamunde Schubert
5. Szene u. Arie aus Freischütz Weber
6. Tyrolische Forwerk

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: I. B.: Paul Köhler, hiesig.

Verzeichnis d. a. 30. angem. Fremden.  
**In den Privatwohnungen:**  
Ww. Chur.  
Kägel, Fr. Tanna-Reuß  
**Diakonissenstation.**  
Weegmann, Fr. Vaurat  
Weegmann, Fr. Anna  
Weegmann, Fr. Clara  
Wendel, Fr. Rosa  
**Villa Christine.**  
Gerlach, Fr. Reinhard St. Arnold-Lothringen  
**Villa Eberle.**  
Malthauer, Fr. J. F.  
Wernsheim O. A. Maulbronn  
**Mina Gall Ww.**  
Lug, Fr. Paul, Gastwirt m. Fr. und Kind  
Newark N. Ameriko

**Villa Gutdub.**  
Schmidt, Fr. Margarete  
**Karl Heinrich.**  
Sticher, Fr. Karoline, Kfmwwe. Mühlacker  
Postmeister Herrmann.  
Wechsler, Fr. J. D.  
**Villa Hohenzollern.**  
Franke, Fr. Optm. m. Fr. Gem. Halle a. S.  
**Hans Arnold.**  
Kargau, Fr. Johanna, Rentiere m. Beal  
Fr. Dreier  
**Badkasser Maier.**  
Koch, Fr. Johanna, Fabrikbes. m. Fr.  
Schwester  
**Villa Pauline.**  
Lipp, Fr. Dr. Karl, Gerichtssch. Rottenburg

**Villa Schill.**  
Bühl Baden  
Coerlien, Fr. Rob., Seminar- u. Schuldirektor  
Braunshweig  
**M. Treiber-Eugmann.**  
Schönecker, Fr. E., Oberlehrer mit Fr. E.  
Wäinrich O. A. Weinsberg  
Krankenheim.  
Schmidt, Babette Ingersheim  
Bed, Anna Havensburg  
Sch, Babette Wendlingen  
Köhm, Luise Neulingen  
Deuschle, Anna Udingen  
Schuch, Sofie Wallenweiler  
Hartmann, Katharine Heberberg  
Müller, Sofie Heilbronn  
Hofmeister, Sofie Zellbach  
Siegfried, Heinrich Stuttgart

Lehrer Würner.  
Coerlien, Fr. Rob., Seminar- u. Schuldirektor  
Braunshweig  
**M. Treiber-Eugmann.**  
Schönecker, Fr. E., Oberlehrer mit Fr. E.  
Wäinrich O. A. Weinsberg  
Krankenheim.  
Schmidt, Babette Ingersheim  
Bed, Anna Havensburg  
Sch, Babette Wendlingen  
Köhm, Luise Neulingen  
Deuschle, Anna Udingen  
Schuch, Sofie Wallenweiler  
Hartmann, Katharine Heberberg  
Müller, Sofie Heilbronn  
Hofmeister, Sofie Zellbach  
Siegfried, Heinrich Stuttgart

## Bekanntmachung.

Bestehender Vorchrift gemäß werden in nachstehendem die wichtigsten Bestimmungen über das

## polizeiliche Meldewesen

- veröffentlicht:
1. Gastwirte sind verpflichtet, über die bei ihnen übernachtenden Personen fortlaufende Verzeichnisse (so genannte Nachbücher) zu führen, in welchen der Tag der Aufnahme und der Abreise, der Name, der Stand und das Gewerbe und der Wohnort des Übernachtenden einzutragen ist. Die Übernachtenden sind zur Erteilung einer wahrheitsgemäßen Auskunft verpflichtet.
  2. Personen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sind verpflichtet:
    - a) beim Anzug sich bei der Ortspolizeibehörde binnen 6 Tagen schriftlich oder mündlich anzumelden.
    - b) beim Wegzug sich bei der Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich abzumelden und hierbei anzugeben, wohin sie zu ziehen gedenken. Beim An- und Wegzug von Familien genügt die An- und Abmeldung durch das Familienhaupt.
  3. Alle Neuangehenden haben sich über ihre Staatsangehörigkeit und ihre Militär-Verhältnisse auszuweisen und sind zur Auskunftserteilung über ihre sonstigen persönlichen und Familienverhältnisse verpflichtet. Auch haben sie die ihnen an ihrem bisherigen Aufenthaltsort ausgestellte Abmeldebekanntmachung vorzulegen.
  4. Weiterhin haben die Pflicht zur Anmeldung innerhalb 3 Tagen:
    - a) Arbeitgeber, Lehrherren und Dienstverrichtungen für die eintretenden Arbeiter, Lehrlinge und Diensthoten.
    - b) Personen, welche Wohnräume oder Geschäftslöcher vermieten, oder Zöglinge, Schüler oder Kostkinder bei sich aufnehmen.
 Der Austritt bzw. Anzug muß ebenfalls angezeigt werden. Insofern eine Anmeldepflicht im Sinne des Kranken- und Invalidenversicherungsgesetzes besteht, so kann diese mit der polizeilichen Meldung verbunden werden.
- Sämtliche Formulare können unentgeltlich bei der Ortspolizeibehörde bezogen werden.
- Verletzungen gegen die Meldevorschriften werden nach Art. 15 des Polizeiverordnungs betr. die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit den Parzellen Wildbad, Sommerberg und Hochwiese vom 28. Januar 1910 durch Vorstehendes unberührt in Kraft.
- Wildbad, den 2. Juni 1910 Stadtschultheißenamt: Wagner.

**Mädchengefuch!**  
Wegen Erkrankung per sofort für  
**Küche und Haushalt**  
Sofonditor **Vindenberger.**

Eine  
**Paterrewohnung**  
mit 2 Zimmern samt Zubehör hat  
bis 1. Oktober zu vermieten.  
**Robert Krauß, Maurermeister.**

**Konrad Schwarz**  
Karlsruhe  
nur Wildbad 30.  
Telephon 332  
**Sanitäre Anlagen und Beleuchtung**  
Verfähre für  
Reisanlagen und  
Reparaturen  
bei billiger Be-  
rechnung.  
Großes Lager aller einschlägigen Ar-  
tikel wie: Badöfen, Badwannen  
Beleuchtungskörper für Gas und  
elektrisches Licht, Hähne, Klappen,  
Pöble, Krankeisen, Heizöfen,  
Toiletten, Wandbecken etc.  
— Größtflächige Rohstoffe! —

**Weiße, farbige, schwarze  
Waschblusen**  
in allen Größen  
von Mk. 3.75 an,  
weiße und farbige

**Wasch-Kostüme**  
in allen Größen von Mk. 13.50 an.  
**Gustav Kienzle,**  
Königl. und Herzogl. Hoflieferant.  
König-Karlstraße 187.

**Frühstücks- und  
Dessertweine**  
Auswahl vom Faß  
zu Originalpreisen  
bei  
**Karl Traug,**  
Badischer Hof.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Damen Schneider, langjähriger Zuschneider bei nur  
einen Firmen, empfiehlt sich den geehrten Damen  
im Anfertigen engl. Kostüme, Jacketts,  
Mäntel, Capes und Sportsachen.  
Auch werden Pelzjachen neu hergestellt und moder-  
nisiert zu soliden Preisen.  
**Johann Maß, Pforzheim,**  
Weberstraße, 13, 2. Etage.

**Gasthaus zum gold. Adler**  
mit anderem Bergbahn-Restaurant.  
**Mittagstisch zu 1. M. und 1.50 M.**  
Reine Weine. Hell und dunkel Bier, sowie das vorzügliche  
**Gold-Export** aus der Brauerei-Ketterer-Pforzheim  
Schöne Fremdenzimmer. Pension von 4 Mark an.  
Spanischer Wein 1/4 Lit. 25 Pfg.  
Besitzer: **Gustav Koch.**

**Restaurant zur Hochwiese**  
beim Echo.  
Empf. ble den titl. Kurgästen, sowie der verehrlichen Einwohner-  
schaft meine  
**Wirtschaft mit Sommeritz**  
mit neuerbautem Saal (Schwarzwaldstil).  
Belles und dunkles Lagerbier — — Naturreine Weine — — Kaffee,  
Thee. — — Schokolade — — Süß- und Sauer-Milch.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.  
Schöne Fremdenzimmer.  
Es ladet freundlichst ein  
**G. Schmid.**  
Telephon No. 104. Telephon No. 104.

**Abbitte.**  
Ich nehme die gegen Herrn  
Wilhelm Gall gebrauchten  
beleidigenden Auslagen mit dem  
Ausdruck des Bedauerns zurück.  
**Debamme Krauß.**  
**Visitenkarten**  
fertigt an Hofmanns Buchdruckerei.

**K. KURTHEATER**  
\*\*\*\*\* WILDBAD \*\*\*\*\*  
Direktion:  
Intendant Peter Liebig.  
Heute Abend:  
**Hohe Politik**  
Schwank in 3 Akten von  
Richard Stowronnel.

**Heilmagnetismus!**  
**Emil Dautel, Magn. topath,**  
(seit Jahren in Stuttgart mit bestem Erfolg praktizierend)  
empfiehlt sich einem geehrten Publikum in  
**akuten und kronischen Krankheitsfällen.**  
Gemüts-, Seelen- und Geistesstörungen,  
Erfolgreich bei:  
**Rheumatismus, Gicht und Ischias**  
Wohnung  
**Wildbad, König-Karlstrasse 16.**  
Telefon Nr. 28